

Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 35.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 25. September 1914.

Nummer 7

Vom Kriegsschauplatz.

Sieg der Deutschen scheint sicher. England empört über Verlust dreier Panzerkreuzer.

Deutsche dringen vor, Verbündete weichen langsam zurück.

Berlin berichtet befriedigenden Fortgang der Schlacht.

In einer offiziellen Bekanntmachung des deutschen Generalstabes wird konstatiert, daß, obwohl die große Schlacht in Frankreich noch unentschieden sei, die Deutschen einige Vorteile errungen hätten und Anzeichen vorhanden seien, daß die französische Offensive beginne zu erlahmen. Die Bekanntmachung lautet:

Die Schlacht zwischen der Die und Meuse wüthet überall weiter und ist noch nicht entschieden. Es sind Anzeichen vorhanden, daß der Widerstand des Feindes schwächer wird. Die von den Franzosen mit großer Bravour gemachten Versuche, den rechten Flügel der Deutschen zu durchbrechen, sind fehlgeschlagen. Das deutsche Centrum rückt langsam vor, obwohl es auf verzweifeltem Widerstand stößt.

Die Ausbrüche der französischen Garnison von Verdun sind ohne besondere Schwierigkeiten zurückgeschlagen worden. Im Allgemeinen läßt sich die Situation von deutschen Gesichtspunkte aus als befriedigend bezeichnen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind weitere deutsche Erfolge zu verzeichnen. Wir haben den Feind an allen Punkten zurückgedrückt, zahlreiche Gefangene gemacht und eine Anzahl Geschütze erbeutet. Die österreichischen Streitkräfte haben sich, wie aus Wien gemeldet wird, überall vereinigt und treiben die Russen jetzt in dem Saroslaw-Przemysl-Distrikt zurück.

Vorher hatte der Generalstab eine Bekanntmachung erlassen, worin zur Verhütung der Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Einzelheiten über die Schlachtlage an der Duse deshalb nicht veröffentlicht würden, weil der Feind davon Vortheile haben könnte. Doch ist es bekannt, daß gewaltige Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen worden sind, um den französischen Widerstand zu brechen. Man ist überzeugt, daß, wenn die Franzosen in dem gegenwärtigen Kampfe unterliegen sollten, sie sich südlich von Paris zurückziehen und nicht im Stande sein würden, die Einnahme ihrer Hauptstadt zu verhindern.

In Berlin eingelaufene nichtamtliche Nachrichten betragen, daß die Franzosen und Engländer in der gegenwärtigen Schlacht weit schwerere Verluste gehabt haben, als die Deutschen, die zum ersten Male in dem gegenwärtigen Kriege in befestigten Stellungen festhielten. Das Feuer der deutschen Artillerie wird als vernichtend geschilbert, besonders auf dem rechten Flügel, wo eine Uebermacht französischer und britischer Truppen vergeblich versuchte, eine Plankebewegung auszuführen, wobei sie enorme Verluste erlitten. Die deutschen Batterien waren gut maskiert, hatten die genaue Schußweite und wästen die Angreifer bei ihrem Ansturm auf die Schützengräben schaarweise nieder.

Artilleriekämpfe an der Aisne.

Aus London: Die in der Weltgeschichte einzig dastehenden Kämpfe an dem Aisne-Fluß, welche nunmehr seit zwölf Tagen andauern, sind in Beschleunigung der beiderseitigen feindlichen Positionen ausgeartet, untermischt mit Ausfällen der Infanterie. Hin und wieder wird von der einen und dann von der anderen Seite etwas an Terrain gewonnen; dasselbe aber ist so gering, daß es auf die Lage der Dinge wenig Eindruck macht. Militärfachleute sind der Meinung, daß nur eine ausgedehnte Plankebewegung der einen oder anderen Seite von ausschlaggebender Wirkung sein dürfte. Die Deutschen haben, ihren eigenen offiziellen Angaben zufolge, bedeutende Verstärkungen erhalten; dieses gilt sowohl von dem rechten als dem linken Flügel. Die Deutschen in einer schier unermesslichen Position allen Angriffen der Verbündeten einen so heftigen Widerstand entgegenzusetzen, daß dieselben durch Massenvorstöße erwidert, und im Centrum, woselbst die Deutschen übermenschliche Anstrengungen machen, sich der Stellung Rheims wieder zu bemächtigen. In letzterer Beziehung wird seitens der Deutschen wohl deshalb mit so großer Erbitterung gekämpft, weil sie wissen, daß die Stadt für sie der Schlüssel zum rechten Kriegsschauplatz bildet, welche für ihre Angriffs- und Verteidigungs-Operationen von großer Tragweite sind. Das Bombardement auf Rheims wird inzwischen mit unveränderter Festigkeit von den Deutschen umgebenen Höhen fortgesetzt; die wichtigste Position, welche die Deutschen den Verbündeten entzogen, ist wohl die Anhöhe von Vimont, und von dort aus wird ein verheerendes Artilleriefeuer auf die Stadt und auf die Positionen der Verbündeten unterhalten. Letztere haben alle verfügbare Artillerie gegen die Deutschen aufgeschoben. Gelangt es nicht bald, das Feuer der Deutschen zum Schweigen zu bringen, dann ist es um die Stadt geschehen. General Klud und seine Truppen reichten mit wahren Löwenmuth; jetzt, da der General Verstärkungen erhalten hat, dürfte es sehr schwierig werden, ihm Terrain abzugewinnen. Alle Gefechte wurden zumeist unter strömendem Regen ausgeführt; die Schützengräben der Verbündeten sind mit Wasser gefüllt, das nirgend Abfluß hat.

Die französischen und englischen Soldaten werden dort, wo sie gefallen, beerdigt, während die Deutschen ihre gefallenen Soldaten verbrennen.

Aus Berlin wird berichtet: Der deutsche Generalquartiermeister hat am Dienstag folgende Erklärung abgegeben: „Die Kämpfe um Rheims nehmen für die Deutschen gute Fortschritte. Verdun ist jetzt vollständig von den Deutschen eingeschlossen und wird aus schwerer Belagerungs-Artillerie beschossen. Seitens des Generalstabes wird erklärt, daß das Centrum der Verbündeten allmählich nachgibt. General Klud hält die Verbündeten auf dem rechten Flügel in Schach.“

Offizieller deutscher Bericht.

Eine Montag Abend dieser Woche vom Hauptquartier veröffentlichte Mitteilung über die Gefechte in der Gegend von Rheims besagt Folgendes: „Die starken hügeligen Positionen bei Craonne sind gestürmt worden. Unseren Vormarsch auf Rheims fortsetzend, haben wir die Ortschaft Bethany besetzt.“

Wir haben die starken Forts südlich von Verdun angegriffen; ein Ausfall von Verdun ist zurückgeschlagen worden. Das französische Rothschingel Regiment ist in jeder Hinsicht von Vortheil, völlig in deutschen Händen zu sein, unter deutscher Kontrolle, und von diesem Standpunkte aus wäre ein solcher Wechsel nur zu begrüßen. Mit der völligen Abtrennung des deutschen Blattes von englischer Oberleitung mag für dasselbe eine neue Ära beginnen, denn es sieht ohne allen Zweifel fest, daß der „Anzeiger“ in Anbetracht des großen deutschen Bevölkerungselements hier und in der Umgebung noch eine Zukunft hat, in finanzieller und anderer Hinsicht, und der gegenwärtige Schriftleiter wird nicht ermangeln, nach besten Kräften sein Bestes dazu beizutragen, dem Blatt die Geltung zu verschaffen, die ihm zukommt und die es verdient.

Deutsche gewinnen an Terrain.

Aus Berlin: Der deutsche Generalstab sagt, daß die deutschen Armeen anhaltend Gewinne machen, und daß die Franzosen und Briten trotz ihrer stärksten Anstrengungen an keinem Punkte die deutschen Linien am Aisnefluß entlang haben durchbrechen können.

Alle in England und Frankreich verbreiteten Angaben, daß die deutschen Verbindungslinien bedroht seien, sind als absolut grundlos zu bezeichnen. Der Wahnzudienst zwischen Köln und der Front, über Aachen, wird unter vollkommenen Verhältnissen weitergeführt, und außerdem arbeiten die verschiedenen strategischen Linien genau so, wie geplant war. Es wird hervorgehoben, daß die vorrätige reichliche Munition nach der Front gebracht haben, und daß die deutsche Artillerie langsam, aber sicher die Oberhand über die französische gewinnt.

Eine Barriere Nachricht besagt:

Die Deutschen sind hier verheerend und es ist unmöglich, sie aus ihren Stellungen zu vertreiben. Der Tod hält eine furchtbare Ernte. Seit Sonntag wird die alte Stadt Rheims beschossen. Die deutschen Geschütze, welche in einer Entfernung von drei bis vier Meilen aufgestellt sind, beschließen die öffentlichen Gebäude, die wie Kartenhäuser zusammensinken. Das Rathaus, Museum und andere Nachbargebäude sind fast dem Erdboden gleich gemacht. Von der berühmten Kathedrale stehen nur noch die Wände.

Das deutsche Kanonenfeuer hat in den Reihen der Verbündeten furchtbar aufgeräumt; die Stellungen der Franzosen und Engländer werden an den schwersten deutschen Geschützen aus einer Entfernung von sieben Meilen beschossen. Die meisten dieser Geschütze sind so geschickt maskiert, daß die Verbündeten bisher nicht im Stande waren, deren Stellung in Erfahrung zu bringen. Aber unaufhörlich fallen die Geschütze in die Schützengräben und Verschanzungen der Alliierten.

In London ist man über den Ausgang der Schlacht an der Aisne in Sorge, um so mehr, da die Alliierten nicht im Stande sind, den Deutschen auch nur einen Fußbreit Boden abzugewinnen; vielmehr hat es den Anschein, als ob die Deutschen im Vorteil sind. Die Stärke der deutschen Positionen ist nicht abzuleugnen; alle Versuche, dieselben zu stürmen, mißlingen, denn die Stürmenden vernichten den Schnellfeuer der Maschinengewehre nicht Stand zu halten.

Albert Niemann, der berühmte Meisterfänger, weilt in Leipzig, um seinem Sohne, der als Arzt in's Feld geht, Lebenswohl zu sagen. Der jüngere seiner beiden Söhne, Dr. Gottfried Niemann, steht bereits als Offizier in der Front. Mit stolzer und freudiger Zuversicht erzählte der Künstler, wie er von seinem prächtigen Jungen Abschied genommen, und mit tiefem Ernst setzte der 83jährige hinzu: „Vom 9. August ist die letzte Karte datirt, die mein Sohn mir geschrieben hat, und so ist er denn jetzt wohl an den Feind gerathen. Aber selbst wenn er fällt, will ich keine Thräne weinen.“

Die britische Kreuzer durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht.

Das britische offizielle Press Bureau hat am Dienstag zugegeben, daß bei einem Seegefecht in der Nordsee drei britische Kreuzer von feindlichen Unterseebooten zum Sinken gebracht wurden. Die verlorene Schiffe sind erstklassige moderne Kreuzer. Der Bericht sagt, daß eine beträchtliche Anzahl der Besatzung dieser Kriegsschiffe gerettet wurden. Eines derselben wurde von einem deutschen Torpedoboot gerammt, worauf dem Schiff zwei andere britische Kreuzer zu Hilfe eilten und dann auch dasselbe Schicksal theilten.

Die britische Admiralität hat angekündigt, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg“ den britischen Kreuzer „Pegasus“, der im Hafen von Sansibar mit der „Ausbesserung“ seiner Maschinen beschäftigt war, überfallen, angriff und nach kurzem Kampf vollständig zerstörte. Die britischen Verluste waren schwer.

Italien auf dem Sprunge.

Antliche Berichte, die am Montag in der Bundeshauptstadt eintrafen, scheinen anzudeuten, daß die italienische Regierung thatsächlich entschlossen ist, Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Dieser Verrath an dem Dreibunde wird, wie man in Washington sogar in Regierungskreisen glaubt, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es heißt, daß König Emanuel seine diplomatischen Vertretungen in den Ver. Staaten angewiesen hätte, die in Amerika anwesenden Reservisten zu den Fahnen zu rufen. Unter der Hand ist dem Staatsdepartement aus Rom mitgetheilt worden, daß in ganz Italien die Mobilisirung im Gange ist. Ähnliche Berichte hat der mit der Erleichterung der Lage der amerikanischen Reisenden in Europa betraute Unterhaltungsanspruch erhalten. Und in der britischen und französischen Botschaft machte man kein Geheimnis aus der Hoffnung, daß den Heeren der Verbündeten bald Unterstützung von anderen Nationen zu Theil werden würde. Die Verantwortung hierfür soll die Haltung der Türkei tragen. Oesterreich-Ungarn hätte in einem solchen Kriege mit Italien am meisten zu leiden. In Italien sollen bereits mehr als 500,000 Mann unter den Waffen sein.

Biele englische Offiziere gefallen.

Englische Kriegsreporter, die in der Nähe der Schlachtfelder sich aufhielten, sahen, daß die letztwöchentlichen Kämpfe in Frankreich Alles bisher in den Schatten stellen, soweit die Verluste in Betracht kommen. Besonders groß sind dieselben unter den im Felde stehenden englischen Offizieren; 797 befinden sich unter den Gefallenen, Verbundenen oder Vermissten. Im Verhältnis zu den gewöhnlichen Soldaten ist dieser Prozentsatz enorm. Glaubwürdigen Berichten gemäß sind bis jetzt 130 Offiziere gefallen, 388 verwundet und 279 werden vermisst. Offenbar werden viele der Letzteren später als gefallen oder verwundet gelistet werden. Unter den Gefallenen befinden sich mehrere Lords und reiche Erben.

Engländer schossen mit Dum-Dum-Kugeln.

Der Leiter der rheinischen Rothschingel-Kreuzgesellschaft hat amerikanischen Korrespondenten der Associated Press die schrecklichen Dum-Dum-Geschosse gezeigt, welche den in Mauberge gefangenen englischen Soldaten abgenommen worden waren. Diese Geschosse richteten furchtbare Verwundungen an und sind bei modernen Kriegsführungen ausgeschlossen.

Der englische General Neil Douglas Hindlay fiel am Samstag bei Coiffons, während er ein zurückgeschlagenes Regiment reorganisirte.

Neueste deutsche Erfolge.

Die deutsche Gefandtschaft hat folgende drahtlose Depesche aus Berlin nach Washington erhalten: „Der französische Angriff hat nachgelassen. Die Verluste der Franzosen sind ganz abnorm. Das Centrum der Franzosen zieht sich zurück. Verdun wird erfolgreich bombardirt. Die deutschen Belagerungsgeschütze sind von furchtbarer Wirkung.“

Der deutsche linke Flügel in Lothringen hat die französische Grenze überschritten und Domèvre, nördlich von Nancy, wieder besetzt. Weitere Nachrichten betragen, daß die Deutschen einen Vorstoß auf Beaumont, auf dem rechten französischen Flügel unternommen haben.

Ein einziges Boot that die Arbeit.

Drahtlose Depesche von Berlin: Berichte, welche die deutsche Admiralität erhalten hat, betragen, daß das Unterseeboot „U-9“ ganz allein die drei englischen Kreuzer zum Sinken gebracht hat.

Das große Grimby Fischerboot „Milmarin“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehohrt.

England schreit nach Rache.

Alle englischen Blätter schreiben jetzt Zeter und Mordio über den Verlust von drei und mehr Kreuzern, welche durch das tollkühne Vorgehen eines deutschen Unterseebootes zum Sinken gebracht worden sind. Mit Entrüstung wird darauf verwiesen, daß, obgleich England viel mehr Unterseeboote besitzt, wie Deutschland, keines derselben aber bewiesen habe, was es so leichten im Stande ist. Es müßte seitens der englischen Flotte zur Wahrung ihres guten Namens etwas geschehen.

Englische Marinekritiker sagen, daß sich die deutsche Flotte in sicheren Häfen und unter dem Schutz der Landbatterien befindet. Die Kanäle, welche zu den Ankerplätzen der deutschen Flotte führen, sind mit Seeminen besät, und es wäre unmöglich, ohne schwere Verluste in dieselben einzudringen.

Die Deutschen in gewählter Stellung.

Aus London: Während die große Schlacht an der Aisne, so wird am Dienstag dieser Woche berichtet, noch unentschieden weiterdauert, machen beide Seiten verweilte Verluste, die Planke der Segner zu umgehen. Die anglo-französische Planke vermeidet alle Energie darauf, den von General v. Klud gehaltenen rechten Flügel der Deutschen bei Nancy zu umgehen, doch ist dies infolge der riesigen Verstärkungen, die v. Klud erhalten hat, bisher unmöglich gewesen. Gleichzeitig macht der deutsche linke Flügel verzweifelte Anstrengungen, den französischen rechten Flügel bei Verdun zu umgehen. Die auf den Höhen zwischen Nancy u. Chauny gelegenen deutschen Stellungen sind stark besetzt worden, und die Artillerie des Gen. v. Klud beherrscht das ganze Duse-Thal. Daß die Deutschen ihre jetzigen Stellungen freiwillig erwählt haben, geht daraus hervor, daß ihre schwere Artillerie auf soliden Zementfundamenten aufgestellt worden ist, deren Anlage längere Zeit in Anspruch genommen haben muß. (Aus dieser englischen Darstellung geht zur Genüge hervor, daß der von den Franzosen als Sieg proklamirte Rückzug des General v. Klud ein strategisches Experiment war, das völlig gelungen ist. Die Deutschen haben die Verbündeten da, wo sie sie haben wollen. Das ganze Terrain an der Aisne war für die nach dem Norden ziehenden Franzosen und Engländer lange vorher in Vorbereitung gelest worden. (Nun. d. R.)

Die französische Zeitung „Temps“ berichtet, daß die Briten in den jüngsten Kämpfen 15,000 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben.

(Fortsetzung auf 1. Seite — Beilage)

Ortsverband Grand Island.

Der Ortsverband Grand Island hielt gestern Abend in der „Wiederfranzhalle“ seine regelmäßige zweimonatliche Versammlung ab, die sich zwar eines besseren Besuches hätte erfreuen können, aber dennoch einen erfolgreichen Verlauf nahm. Es befanden sich verschiedene zu erledigende Fragen auf dem Programm, die sämmtlich glatt abgewickelt wurden. Herr J. Lechinsky brachte seinen Bericht über die Sammlungen des Nothkreuzes zur Verlesung resp. ein Resümee der bis jetzt eingelaufenen und bewilligten Gelder für diese schöne Vaterlandssache, welcher geigte, daß soweit über \$2000 eingekommen sind, einschließlich der liberalen Beiträge unserer hiesigen Vereine. Es wurde die Frage aufgeworfen, auf welche Weise man die Gelder am besten ihrem Zweck zuführen könne und wurde hervorgehoben, daß man dies dem Schatzmeister des Ortsverbandes überlassen möge, welcher die von hier empfangenen Gelder an den Schatzmeister des Nationalbundes weiter befördere, und dieser wiederum sämmtliche in den Ver. Staaten für diesen Zweck kollektirten Gelder dem deutschen Nothkreuz zuweisen wird. Hierauf wurde beschlossen, \$2000 von der soweit erhaltenen Summe an den Schatzmeister des Ortsverbandes zu übermitteln und in der Zwischenzeit mit den Sammlungen fortzufahren.

Ferner wurde die Frauenstimmrechtsfrage wieder angeschnitten und betont, durch Wort und Schrift Propaganda dafür zu machen, daß dieses „Nisne“ der kommenden Herbstwahl niedergestimmt wird. Es wurde hervorgehoben, diesen Herbst die Augen offen zu halten, denn die Frauenstimmrechtsbewegung sei im Grunde nur ein Schachzug der Prohibitivisten, welche sicher und mit Recht erwarten, daß das Votum der Frauen dazu beitragen wird, ihre Pläne zur Durchführung zu bringen.

Präsident Wegner brachte die generöse Offerte Herrn O. Niemann's vor die Verammlung, welche darin besteht, daß er ein Theaterstück zur Aufführung bringen will ohne jedwede Vergütung der Kostüme und Akteure, was damit in Verbindung stehen mag. Die Vorstellung soll in keiner Weise auch nur die kleinsten Ausgaben verursachen, während der Ertrag derselben für das deutsche Nothkreuz bestimmt sein soll. Es wurde ein Comité ernannt, die Sache in die Wege zu leiten, und zwar sobald wie möglich.

Eine andere nicht unwichtige Frage betraf das hiesige deutsche Blatt, den „Anzeiger & Herald“. Es wurde bekannt, daß die „Grand Island Publishing Co.“ das Blatt zu verkaufen gedente, und die Präliminarien bereits im Gange seien. Da es sich herausstellte, daß die Zeitung nach auswärts verkauft werden sollte, dies aber nicht im Interesse unserer deutschen Bevölkerung und Geschäftswelt liegt, welcher es darum zu thun ist, ihr altes, bewährtes Lokalblatt in Grand Island zu halten, so kam die Angelegenheit in dieser Verammlung des Ortsverbandes zur Sprache. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die hiesigen Deutschen die Leitung des Blattes in ihre eigene Hände nehmen. Zu Gunsten dieses Projektes sprach sich die Mehrzahl der Anwesenden aus und wurde für diesen Zweck ein aus den Herren Lechinsky, Von der Heyde, Schaumann, Dr. Lingensfelder und Goehring bestehendes Fünfer-Comité ernannt, um über Mittel und Wege für den Ankauf des Blattes zu berathen, mit der Geschäftsleitung sich in Verbindung zu setzen und darüber in der am kommenden Sonntag stattfindenden Extra-Versammlung zu berichten. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es für die deutsche Zeitung Grand Islands in jeder Hinsicht von Vortheil wäre, völlig in deutschen Händen zu sein, unter deutscher Kontrolle, und von diesem Standpunkte aus wäre ein solcher Wechsel nur zu begrüßen. Mit der völligen Abtrennung des deutschen Blattes von englischer Oberleitung mag für dasselbe eine neue Ära beginnen, denn es sieht ohne allen Zweifel fest, daß der „Anzeiger“ in Anbetracht des großen deutschen Bevölkerungselements hier und in der Umgebung noch eine Zukunft hat, in finanzieller und anderer Hinsicht, und der gegenwärtige Schriftleiter wird nicht ermangeln, nach besten Kräften sein Bestes dazu beizutragen, dem Blatt die Geltung zu verschaffen, die ihm zukommt und die es verdient.

Es verlohnt sich, jetzt einmal einen Spaziergang nach dem neuen Fairplay zu machen. Auf dem Wege nach dort bietet sich ein schönes Landschaftsbild. Langsam verschwinden hinter uns die geschäftigen Straßen der Stadt, die von reger Bauhätigkeit Zeugniß ablegen; es grünen uns alte Cottages und auf einmal befinden wir uns in der offenen Landschaft. In westlicher Richtung dehnt sich das Bahn-System der Union Pacific aus und wir sind inmitten riesiger Alfalsfelder. In der Entfernung grünen uns schon die Fairplaygebäude und bald haben wir das Pläzchen erreicht, das in den nächsten Tagen buntes Leben, Bogen und Treiben zeigen wird. Die grüne Rasenbede wird verhältnißlos unter großen und kleinen Zelten. Am Eingang zum Plaz befindet sich das Ackerbaugeschäft zur Ausstellung der Produkte, einheimischer Arbeit und der Kunst. Rechts davon ist der große „Grand Stand“ mit ca. 2000 Sitzplätzen, und darunter Räumlichkeiten für Vudeningador. Weiter rechts befinden sich die Schaf-, Vieh-, Pferde- und Schweine-Gebäulichkeiten. Und weiter hinaus bietet sich dem Fernblick des Auges das wohlthuende Grün der Felder, der Prairie. Bald wird sich eine Art Völkerwanderung nach diesen schönen Fleck Erde ergeben und das Auge wird staunen und sich wundern.

Wir leben jetzt in der Champignonzeit, und dieser edle Pilz ist gerade im Staate Nebraska besonders häufig. Er wächst und kann gefunden werden bis zum Eintritt des Frostes. In Scharen zieht man jetzt hinaus in die Prairie, um ihn einzusammeln, und die meisten kommen mit vollen Körben zurück. Dieser Pilz wächst in offener Prairie und auf den Weidegründen, doch heißt es, Vorsicht walten zu lassen. Der echte Champignon hat eine röhrlige Unterseite, eine Art intensiven Rosa, während ein äußerlich gleich aussehender Verwandter, dessen Unterseite weiß ist, zu den schlimmen Giftpilzen zählt.

Auf der großen leeren Baustelle neben dem Gebäude der „Independence“ Rudereie an 2. und Locuststraße soll in allerhöchster Zukunft ein großer Geschäftsblok errichtet werden. In den Bauplatz theilen sich mehrere Vestier. So will John Allan direkt neben dem „Independence“ ein zweistöckiges Gebäude errichten. Daneben S. Schindo ein dreistöckiges und an der Ecke von 2. und Locuststraße werden Wm. Art und John Sch. ein zweistöckiges Gebäude bauen. Sämmtliche Gebäude werden gewissermaßen ein Ganzes bilden und durch eine gemeinsame Heizanlage geheizt werden.

In der hiesigen englischen Lutherschen Kirche fand am Mittwoch Nachmittag die Trauung von Herrn Charles Renner mit Frau Malinda Nauert, Tochter der Familie Jacob Nauert, in feierlicher Weise statt. Als Trauzugegen fungirten Frau Frieda Nauert, Schwester der Braut, und John Nauert, ein Cousin derselben. Nach der Trauung fand im Heim der Eltern der Braut eine fröhliche Hochzeitsfeierlichkeit statt. Das junge Paar wird an süd. Locuststraße sein Domizil aufschlagen.